

Angetrunken zur Polizei gefahren

Emmen Ein 61-jähriger Schweizer hatte gestern einen Termin beim Polizeiposten Emmen – und fuhr tatsächlich im alkoholisierten Zustand mit dem Auto vor. Der Atemalkoholtest ergab einen Wert von 0,79 Milligramm pro Liter (entspricht in etwa 1,58 Promille). Prompt beschlagnahmte die Staatsanwaltschaft das Auto. Dabei hätte es der 61-Jährige besser wissen müssen. Bei der Polizei vorgeladen wurde er nämlich, weil er bereits am vergangenen Sonntagmorgen in angetrunkenem Zustand (0,63 Milligramm) erwischt wurde. Einen Führerausweis konnte der Mann nicht vorzeigen, weil ihm dieser durch das Strassenverkehrsamt entzogen worden war – ebenfalls wegen Alkohol am Steuer.

Weiter kam es gestern in Rothenburg auf der Wahligenstrasse zu einem Unfall zwischen zwei Autos. Vier Personen verletzten sich leicht bis mittelschwer, der Sachschaden beträgt rund 12 000 Franken. (red)

Herdschwand bewegt die Bürger

Emmen/Malters Der Abriss des Grundstücks Herdschwand erhält weiteren Gegenwind. Gestern hat das Komitee «Herdschwand erhalten – zum Nutzen aller» ein Referendum eingereicht. Grund dafür seien etwa fehlende Informationen zu den Folgen des Verkaufs auf den kantonalen Finanzausgleich.

Letzteres bemängelt auch Benedikt Schneider (CVP) in seinem Dringlichen Postulat. Mit dem Verkauf des Grundstücks Herdschwand könnte es für Emmen zu Kürzungen aus dem Finanzausgleich kommen. Im Jahre 2014 sei der Gemeinde Malters dasselbe passiert. Sie habe ein Grundstück für 2 Millionen Franken verkauft, was zu einer Einbusse aus dem Finanzausgleich von 2,7 Millionen Franken geführt hätte. Dies berichtete unsere Zeitung am 27. Juni. Schneider verlangt nun, dass die Folgen des Verkaufs in dieser Hinsicht abgeklärt werden. (os)

Luzerner Zeitung

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Malholstrasse 76, Luzern. Doris Russi Schurter, Präsidentin des Verwaltungsrates, leitung@lzmedien.ch.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesemarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayrvonbaldegg@mvb-bieri.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv. Chefredaktoren: Dominik Buholzer (bu, Leiter Zentralschweiz am Sonntag); Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin regionale Ressorts).

Redaktionsleitung: Cyril Aregger (ca, Leiter Sport); Robert Bachmann (bac, Leiter Online); Balz Bruder (bbr, Blattmacher/Autor); Sven Gallinelli (sg, Leiter Gestaltung); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Reporterpool); Lukas Nussbaumer (nus, Leiter Ressort Kanton); Arno Renggli (are, Leiter Gesellschaft und Kultur); Harry Ziegler (Chefredaktor Zuger Zeitung).

Ressortleiter: Kari Kälin (kå, Leiter Politik); Robert Knobel (rk, Leiter Stadt/Region); René Leupi (le, Sportjournal); Hans Graber (hag, Leiter Leben); Regina Grütter (reg, Apero/Agenda); Lene Horn (LH, Foto/Bild).

Adresse: Malholstrasse 76, Postfach 3351, 6002 Luzern. **Redaktion:** Telefon 041 429 51 51, Fax 041 429 51 81, redaktion@luzernerzeitung.ch

Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 429 53 53, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch

Billetvorverkauf: Tel. 0900 000 299 (60 Rp./Min.).

Anzeigen: LZ-Corner, Pilatusstrasse 12, 6003 Luzern, Telefon 041 429 52 52, Fax 041 429 59 69, E-Mail: inserate@lzmedien.ch. Postadresse: NZZ Media Solutions AG, Malholstrasse 76, 6002 Luzern.

Auflage: verbreitete Auflage: 122 401 Exemplare; verkaufte Auflage: 118 795 Exemplare (provisorische Beglaubigung). **Abonnementspreis:** 12 Monate für Fr. 458.–/6 Monate für Fr. 237.–/12 Monate nur E-Paper Fr. 368.– (inkl. MWST). **Technische Herstellung:** LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Malholstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52, Fax 041 429 52 89.

Die irgendwie geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.

Rokoko im Schössli Utenberg

Gastronomie Nun ist klar, wer die neuen Baurechtsnehmer sind: ein Luzerner Ehepaar. Es will bei der Gastronomie Abstriche machen, dafür bei der Kultur zulegen.

Sandra Monika Ziegler
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

Es ging ein Aufschrei durch die Luzerner Kulturszene, als bekannt wurde, dass eine Beratungsfirma aus dem Kanton Zug den Baurechtsvertrag des Schösslis Utenberg übernehmen soll. Die Angst, dass damit der kulturelle Aspekt dieses Ortes hinter den firmeneigenen Interessen stehen könnte, war gross (Ausgabe vom 28. August 2017).

Nachdem die Baurechtsnehmerin, die Cresta Hotels Davos AG, sich in Nachlassstundung befindet, musste sie ihre Wertteile verkaufen. Zu diesen gehört auch das Schössli Utenberg. Gestern wurde nun dessen Käuferin bekannt. Es ist die Firma Rokoko AG, die eine Tochtergesellschaft der Gramoba AG ist. Diese ist seit rund 30 Jahren als KMU-Beratungsfirma in Baar tätig.

Diese Lösung passt offensichtlich auch dem Luzerner Stadtrat, der die Bewilligung bei Bedenken hätte verweigern können. An einer kürzlichen Sitzung



Im derzeit geschlossenen Schössli Utenberg wird nächsten Frühling ein neues Café eröffnet. Bild: Roger Grütter (Luzern, 31. August 2017)

stimmt er dem Verkauf zu. Damit das Geschäft definitiv abgewickelt werden kann, braucht es noch die Zustimmung des Regionalgerichts Davos/Prättigau.

Ein Wohlfühlort im Naherholungsgebiet

Die Tochtergesellschaft Rokoko AG wurde eigens für das Schössli Utenberg gegründet. Deren Aktienkapital beträgt 100 000

Franken. Die Köpfe hinter der Firma sind die gleichen wie bei der Gramoba AG: das Luzerner Ehepaar Daniel und Hilli Widmer sowie deren Neffe Michael Widmer.

Zu den Plänen äussert sich Verwaltungsratspräsident Daniel Widmer: «Im gastronomischen Angebot stehen Kaffee und Kuchen oder Wein und Brotzeit.» Spitzengastronomie finde nicht

mehr statt auf dem Utenberg, wie Widmer betont: «Dass das nicht funktioniert, hat die Vergangenheit gezeigt.» Und punkto Öffnungszeiten werden sie abends ein wenig über die Büroöffnungszeiten hinaus geöffnet haben. Das Rokoko-Café wird ein Ganzjahresbetrieb. Dafür werden zwei Personen in Teilzeit angestellt und für spezielle Anlässe und Events diverse Caterer zugezogen.

Doch zuerst werde das Gebäude in die Zeit des Rokoko rückansiern – daher auch der Name des Cafés. «Dies machen wir mit Spezialisten. Es müssen die Böden, die Fassade, die Treppen wie auch die WC-Anlagen saniert werden. Wir rechnen mit Kosten von 200 000 Franken», so Daniel Widmer. Gestartet werden soll mit den Bauarbeiten im nächsten Frühjahr.

Das erste Geschoss soll für Familien- und Firmenfeiern genutzt werden können, im zweiten Stock wird die Gramoba AG die bereits bestehenden Büros belegen. «Wir verlegen den Firmen-

sitz und acht Arbeitsplätze von Baar nach Luzern, das wollte ich schon immer.» Widmer sagt von sich, dass er durch und durch Luzerner sei. Zu den Bedenken aus der Kulturszene meint er: «Das hat mich geärgert – nicht wegen der Kritik, sondern weil ich ja nichts dazu sagen durfte. Ich bin froh, dass wir jetzt an die Öffentlichkeit können.» Sie würden «sehr gut zur Kultur schauen», verspricht Daniel Widmer.

So sollen diverse Kunst- und Kulturveranstaltungen im Schössli stattfinden und eine Zusammenarbeit mit Kulturveranstaltungen in und um Luzern gepflegt werden. Verantwortlich dafür sind Eva-Maria Hahnemann und Esther Bolkart-Scheidegger. «Beides sind erfahrene Kulturveranstalterinnen und haben im Schössli Utenberg auch bereits mehrere Anlässe organisiert.» Detaillierter Auskunft über ihr Konzept will die Rokoko AG zu einem späteren Zeitpunkt geben. Dann nämlich, wenn das Regionalgericht Davos/Prättigau dem Kauf zustimmt.

Carla Del Ponte und ihr hölzernes Ebenbild

Kampagne In der Altstadt ist gestern eine lebensgrosse Statue von Carla Del Ponte enthüllt worden. Die Tessinerin enthüllte das Kunstwerk gleich selber – und befand es als ein wenig zu streng.

In Anwesenheit von Carla Del Ponte höchstpersönlich wurde in der Stadt Luzern gestern eine lebensgrosse Holzstatue von ihr enthüllt. Wie der Name der Tessinerin schon erahnen lässt, steht die Statue neben einer Brücke: der Spreuerbrücke beim Mühlenplatz. Dort wird sie für die nächsten zwei Wochen ausgestellt. Geschnitzt wurde die Statue vom Künstler Inigo Gheyselinck für die Kampagne Woodvetia, einer Aktion für Schweizer Holz.

Die Statue von Del Ponte ist die 17. von insgesamt 20 Schweizer Persönlichkeiten, die in der ganzen Schweiz platziert werden. Das Holz dieser Statue stamme aus der Herkunftsregion von Del Ponte, dem Tessin, erklärten gestern die Organisatoren der Aktion. Es sei eine Edelkastanie aus Vira ausgewählt worden, die ihre edle und robuste Persönlichkeit widerspiegeln soll.

Del Ponte enthüllt ihre Holzstatue

«Allora», sagt Carla Del Ponte, und zieht den roten Umhang von der Statue. Mit grossen Augen geht sie um ihr hölzernes Ebenbild herum. Ein skeptischer Blick zeichnet ihr Gesicht. «Die Statue ist mir zu streng, zu ernst. Ich bin nicht immer so», sagt Del Ponte. Ihre Karriere liess diese lockere Seite aber wohl etwas in Vergessenheit geraten. Die 70-Jährige ist ehemalige Bundesanwältin und Chefanklägerin am internationalen Strafgerichtshof in Den Haag. Kürzlich ist sie aus der UN-Untersuchungskommission für Syrien ausgetreten (wir berichteten). Es ist eine Karriere, die nur eine zähe Person zu meistern vermag. Zur Statue habe sie zugestimmt, ohne die Hintergründe der Kampagne zu kennen. «Jetzt sehe ich das Resultat und den Sinn dahinter», sagt Del Ponte.



Carla Del Ponte enthüllt ihre Holzstatue vor – wer hätte es gedacht – einer Brücke: der Spreuerbrücke. Bild: Roger Grütter (Luzern, 31. August 2017)

Es mache ihr grosse Freude, Teil eines Projekts zu sein, das einmal nicht mit ihrer Arbeit zu tun habe.

Der Prozess, den die Statue durchlaufen musste, geht lange. «Vom Fällen des Baumes bis zum Endresultat vergehen etwa drei bis vier Wochen», sagt Gheyselinck. Viele Arbeiten würden dabei parallel laufen: Den Kopf modelliert er jeweils mit Ton, für den Körper wird ein Double benutzt. Ist er mit dem Resultat zufrieden, wird alles eingescannt. Von da an übernehmen die Maschinen. Um jede Einzelheit aus dem rohen Holz zu schnitzen, braucht eine Maschine ganze 18 Stunden.

Die Statuen sollen das Schweizer Holz fördern

Neben Del Ponte sind auch Persönlichkeiten wie Mundartrock-Legende Polo Hofer und Eisenbahnpionier Alfred Escher in Holz geschnitzt worden. Sie sind von einer Jury aus 100 Biografien ausgewählt worden. Das Bundesamt für Umwelt (Bafu) zusammen mit der Wald- und Holzbranche der Schweiz wollen sich damit für Schweizer Holz einsetzen.

«Pro Jahr könnten zwei bis drei Millionen Kubikmeter mehr Schweizer Holz geerntet werden», sagt Bruno Rösli, Leiter Abteilung Wald des Kantons Luzern. Das meiste Holz werde jedoch importiert, was sich negativ auf unsere Wälder auswirke. Denn nur gut gepflegte Wälder könnten Funktionen wie CO₂-Senkung und Schutz vor Naturgefahren gewährleisten. «Mit dem Auge erkennt man Schweizer Holz natürlich nicht», sagt Rösli. Man könne jedoch einfach auf die Zertifizierung «HSH» achten, die Holz aus einheimischen Wäldern und Produktion garantiert.

Oliver Schneider
stadt@luzernerzeitung.ch